„Das Münchner Kindl".

Roman von Felix Dörr.

(Fortsetzung.)

[illegible]

Dort werde ich wahnsinnig!"

„Nicht doch — dort wirst du genesen von deiner „Krankheit". Du geht nach Warnemünde — ich habe dein Wort!"

Da sank sie wimmernd auf den Diwan und verbarg ihr Gesicht in den wallenden Polstern.

Der Fürst seufzte — der Zofe, die ihn hereingelassen hatte, gab er ein Zeichen und begab sich in sein Zimmer.

Zur festgesetzten Zeit erschien er wieder im Boudoir seiner Gemahlin, reichte ihr den Arm und führte sie ins Speisezimmer, wo ein Imbiß bereit stand. Während der Fürst mit gutem Appetit speiste, rührte die Fürstin die Speisen kaum an. Nach zehn Minuten erhob sich der Fürst, füllte sein Glas mit goldschäumendem Sekt und sich mit leiser Genugtuung: „Auf die Zukunft! Auf ein neues Glück!"

Sie schüttelte den Kopf.

„Nun denn," sagte er, „so trinke nur das Wohl des zukünftigen Ehepaares, meines fürstlichen Sohnes und seiner hohen Gemahlin!" Und er leerte sein Glas. Die Fürstin erriet es und nahm keinen Anstand, ihres Amtes zu walten. Aber der kurze Arm des Fürsten hinderte die Wendung. Er geleitete sie hinaus in das Portal, wo das Auto hielt, half ihr, für uns Komfort, sich auch die Zofe einsteigen und sagte kurz aber freundlich: „Gute Reise!"

Darauf schloß er sorgfältig den Schlag, winkte Waldow und rief: „Fertig zur Abfahrt — los!"

Der Wagen rollte, und „Raud" sprang auf und schoß davon.

Das blasse Gesicht der Fürstin erblickte hinter den Spiegelscheiben; ihre schönen, dunklen Augen umfingen noch einmal mit heißem, verzehrendem Blick die Herrlichkeiten Berlins, und eine tiefe Traurigkeit erfüllte sie.

Langsam verlief das Stadtbild vor ihren Augen — und die Lust der Welt schlug hinter ihr zu.

18.

An den folgenden Tagen brachten die Berliner Zeitungen kurze Andeutungen von einer Aufsehen erregenden Erfindung auf dem Gebiete der Aviatik und kündeten für den nächsten Sonntag einen Schauflug an, den der Sohn des bekannten Architekten Dr. v. Sandow ausführen werde.

Es hieß darin:

„Hardy v. Sandow, der als erster Sieger aus dem Preiswettbewerb und die Entwürfe zu einem Opernhaus hervorging, ist nicht nur ein vorzüglicher Architekt, sondern auch ein Ingenieur von ganz hervorragenden Qualitäten. Seit einigen Jahren arbeitete er an dem Problem der Vervollkommnung der Flugtechnik, und es ist ihm gelungen, ein Luftfahrzeug zu konstruieren, das in seiner Vollendung geradezu ideal genannt werden darf. Aus naheliegenden Gründen erscheint es nicht angezeigt, das Geheimnis des genialen Erfinders preiszugeben; nur so viel sei verraten, daß der Flugapparat den Namen „Doppeladler" führt, zwei Motoren von je 100 Pferdekräften und zwei Propeller besitzt, von denen jeder selbständig für sich oder beide zu gleicher Zeit in Bewegung gesetzt werden können. Ein bedeutungsreicher Mechanismus gestattet dem Flieger, längere Zeit an einem bestimmten Punkte in der Luft zu halten und für militärische Zwecke, für das Abwerfen von Geschossen usw. von weittragendster Bedeutung werden dürfte. Die bisher konstruierten Flugzeuge müssen bekanntlich in der Luft stets in Bewegung gehalten werden, wenn diese aufhört, so bleiben nur Sturz oder Gleitflug übrig. Herrn v. Sandows Erfindung eröffnet der Flugtechnik völlig neue Perspektiven und man darf gespannt sein auf seinen Hochflug am nächsten Sonntag. Möge ihm und seinem „Doppeladler" ein glänzender Sieg beschieden sein!"

Das Großstadtpublikum liebt nichts mehr als Sensationen und so waren Hunderttausende von Berlinern die Woche über in fieberhafter Spannung und konnten den Sonntag kaum erwarten.

Auch Hardy v. Sandow war in beständiger Aufregung und traf die Vorbereitungen zu seinem Aufstieg; infolgedessen war er den ganzen Tag *von Hause weg und kam erst* in der Nacht zurück. Daher sah er seine Frau fast eine Woche lang nicht, ahnte auch nicht, welche entsetzliche Angst sie ausstand, seit sie in der Zeitung die Nachricht von seinem Schaufluge gelesen hatte.

Hardy v. Sandow sah infolge der beständigen Ueberarbeitung blaß und angegriffen aus, und sein Vater riet ihm selber, sich mehr Ruhe zu gönnen. „Ein Flieger muß Nerven wie Stahldrähte haben," sagte er, sonst mißlingt ihm sein Wagnis. Ruhe dich aus, sammle Kraft, daß dein Auge klar und deine Hand, die das Steuer führt, fest und sicher ist. Uebrigens verstehe ich nicht, worauf du solche Eile mit deinem Flugs hast. Bei der Zeit, gerade erst beim Flugzeug —"

„Es hat sich ereignet — und ich bin meiner Sache sicher", erwiderte Hardy. „Daß ich mich so bald als möglich von der Vorzüglichkeit meines Flugapparates überzeugen will, ist doch selbstverständlich. Und nächstdem mein Entwurf zum Opernhaus niemals zur Ausführung kommen wird, ist erklärlich, daß ich nur auf einem andern Gebiete Ruhm erwerben, meinen Namen weltbekannt machen will."

„Die Sache ist mir trotz dieser Versicherung etwas rätselhaft", sagte Leo v. Sandow. „Du schweigst dich über deinen Besuch mit dem Fürsten Ostrawitz völlig aus —"

„Diese Angelegenheit", versetzte Hardy rasch, „ist zwischen uns abgetan — in der Art, wie es Männer gibt! Frage nicht weiter! — Ich habe die Opernhausfrage vorderhand abgeschlossen und muß all meine Gedanken auf meinen neuen Plan richten."

„Tue das — aber befolge auch meinen Rat und gönne dir Ruhe!"

Hardy erfüllte den berechtigten Wunsch seines Vaters wenigstens so weit, daß er am Sonntag sich je der Arbeit enthielt, einen längeren Spaziergang nach Grunewald machte und Sonnabends zeitig zu Bett ging, um am Tage vor dem großen Ereignis einmal gründlich auszuschlafen, um am Sonntag frisch und kräftig zu sein.

Er zog sich bald in sein Amtszimmer zurück, trank ein Glas Wein und rauchte eine Zigarre. Im Hause war es stille wie in einem Grabe. Diese Ruhe tat ihm nach der arbeitsreichen, an Aufregung reichen Woche unendlich wohl. Der Zauber einer eigenen Häuslichkeit umfing ihn und ein weiches Gefühl, wie er es seit langem nicht mehr an sich erlebt hatte, stieg in seiner Seele empor. Er gedachte seiner Brautzeit an Annies Seite, wo ihm die Welt zum Paradiese geworden war! Wie schön wäre es gewesen, wenn dieser selige Zustand ewig gedauert, wenn sein Weib ihn verstanden hätte und an seiner Seite als treuer Kamerad stehen könnte! Aber das war vorbei durch seine Schuld! Mit Absicht hatte er sie von sich gedrängt. Die Arbeit, der Ehrgeiz, die Suche nach Ruhm und Ehren hatte ihn gleich zornigen Dämonen erfüllt und vorwärts getrieben, so daß für Liebe kein Raum mehr in seinem Herzen war und sich eine Kluft auftat zwischen ihm und seinem Weibe. Sie waren sich fremd geworden, und die Fürstin, die so tief in sein Leben eingriff, und ihn immer wieder zu neuem Hochfluge anspornte, hatte auch das ihrige dazu beigetragen, daß er Annie weit hinter sich zurückließ, daß er das arme bescheidene Veilchen nicht sah, das für ihn im stillen Garten blühte.

In diesem Augenblick erniter Selbstprüfung erkannt Hardy, daß er an seiner Gattin unrecht und lieblos gehandelt hatte. Aber er war zu stolz, sie um Verzeihung zu bitten; er, der stolze Herrenmensch, der nur an sich selber glaubte, schob dieses unangenehme Gefühl beiseite, wie man ungenießbaren Wein wegstellt, und labte sich an seiner eigenen Größe, bewunderte sein eigenes Genie, seinen Mut, seine Tatkraft und seine Gottesähnlichkeit.

Stolz und eigenherrlich, wie er nun einmal war, konnte er keine Reue, beraubte sich vielmehr schon zum voraus an dem Ruhme, den ihm der folgende Tag bringen mußte.

Er erhob sich, dehnte im Bewußtsein seiner Kraft und seiner eigenen Unfehlbarkeit seine Glieder und reckte die Arme empor. „Ha — das wird ein Sieg werden!" sagte er. „Die ganze Welt wird davon reden!

Nur eines fehlt mir in meinem Glücke, daß die Fürstin Ilona nicht an meiner Seite emporsteigen kann zu den Sternen! — Welch ein Triumph müßte das sein für mich — für sie, die mich stets zum Höchsten anfeuerte!"

Er ging einigemale im Zimmer auf und ab, blies den Rauch seiner Havana vor sich hin, daß er in blaue Wolken gehüllt war und dachte nach. „Ich weiß", sagte er sich, „daß die Fürstin keinen sehnlicheren Wunsch hat als den, mit mir diesen Flug zu unternehmen. Und in dieser Stunde — in diesem Augenblick denkt sie an mich und an meine Fahrt, darauf möchte ich schwören. Himmel — wenn sie morgen ganz unerwartet käme! — Wenn sie sich an meine Seite im „Adler" setzte! Mir wirbelt der Kopf bei diesem Gedanken — und je länger ich ihn erwäge, umso glaubhaftiger erscheint er mir. Ja — sie wird kommen! Zuzutrauen ist ihr ein so kühner Entschluß und die nötige Energie besitzt sie auch, um ohne Wissen ihres Gemahls eine solche Tat auszuführen. Gewiß, gewiß — sie wird kommen und ich werde ein Wunder erleben! Nun freue ich mich wie ein Gott auf den morgigen Tag — er wird der schönste meines Lebens werden! Excelsior!

Das ist mein alter, bewährter Schlachtruf und ich stimme ihn auch jetzt wieder jubelnd an: Excelsior!"

Er leerte das Glas mit Wein und dachte: „Dir weihe ich diesen Trank, Ilona, du hohe, fürstliche Frau, dir, meiner Muse, meinem Genius! —"

Während er das Glas noch einmal füllte, ging die Türe auf und eine sanfte Stimme sagte: „Guten Abend Hardy!"

Er schrak zusammen als ob er über einem Verbrechen ertappt worden wäre, wandte sich um und starrte die weiße Gestalt an, die in der Türe stand. „Annie — du?"

„Verzeihe, daß ich dich störe", sagte Annie, die in ihrem weißen, fließenden Hauskleide mädchenhaft zart und zierlich aussah. „Ich möchte von dir Abschied nehmen, ich will nicht im Unfrieden von dir scheiden."

„Wie du willst wirklich gehen?"

„Es ist das Beste so — für mich und für dich. Ich gehe heim zu meinem Vater. Morgen mittag reise ich — und da du morgen den ganzen Vormittag nicht zu Hause sein wirst, so will ich dir heute Lebewohl sagen."

Hardy nagte an seiner Unterlippe und senkte den Blick vor den reinen Augen seines Weibes, die wie in stummer Trauer auf ihn gerichtet waren.

„Höre," sagte er nach einer langen Pause, „das ist doch seltsam, daß du gerade morgen abreisen willst, am gleichen Tage, an dem ich meinen großen Flug ausführe. Willst du deine — deine Reise nicht um einen Tag aufschieben?"

„Wenn du es wünschest — ja."

„Schön. Ich werde dir auch eine Eintrittskarte zum Flugplatz geben —."

Annie erhob wie beschwörend die Hände. „Um Gottes willen — nein, nein, nur das nicht! Ich könnte das nicht ansehen, ich würde beständig vor Furcht zittern, weinen oder gar in Ohnmacht fallen. Nein ich passe nicht unter diese schaulustige Menge."

Er zuckte bedauernd die Schultern und dachte: „Ich habe doch Recht gehabt: sie ist ein unbedeutendes dummes Ding, und paßt nicht in die moderne Zeit und nicht in die Großstadt. Mag sie gehen — ich verliere nicht viel an ihr."

Als er dann aber den liebevollen und besorgten Blick sah, der ihn aus ihren Augen traf, wurde er wieder irre in seiner Meinung. „Sie hat ein gutes Herz", sagte er sich. „Aber sie wird ewig im Staube bleiben, während ich zur Sonne fliege — wir passen nicht zusammen. „Nun — wie du willst!" sagte er laut. „Es gibt nun einmal in der Natur Tauben und Adler. — Also gut: leb wohl!"

Annie schüttelte den Kopf. „Nicht so, Hardy," sagte sie. „Ich habe, ehe ich von dir scheide, eine Pflicht zu erfüllen, oder vielmehr eine Bitte an dich zu richten —"

„Nun?" fragte er, da sie schwieg.

(Fortsetzung folgt.)

Sichere Genesung aller Kranken
durch die wunderwirkenden
Exanthematisch. Heilmittel
(auch Bauchschleimfluß genannt)
Erläuternde Circulare werden portofrei zugesandt
Einzig allein echt zu haben von **John Linden,**
Spezial-Arzt und alleinigem Verfertiger des einzig echten reinen exanthemat. Heilmittels.
Cleveland, Ohio. Brooklyn Station.
Dept. W. Letter Box 2273.
an Ehre für vor Fälschungen, falschen Anpreisungen e

Guter Anfang. Junggeselle (einen neuverheirateten Freund treffend): „Na, man sieht doch wenigstens, wozu das Heiraten gut ist. Sonst bammelte immer einer deiner Rock- oder Westenknöpfe, jetzt sitzen sie aber alle fest." — Ehemann: „Ja, das erste, was meine Frau mich gelehrt hat, ist das Annähen von Knöpfen."

Guten Willen

— ist jenes unfühlbare Ding, welches ein altes Geschäft im Gange hält und neue Unternehmungen veranlaßt zu kommen.

Ihr guter Wille ist für uns, daher unbedingt notwendig, und unser Gegendienst ist das Bestreben Ihren Rahmsendungen sorgfältige, persönliche und sofortige Aufmerksamkeit zu schenken.

Es bezahlt sich für uns, Sie zufrieden zu stellen.

Bestehen Sie auf jene Aufmerksamkeit, welche Ihnen zukommt, wenn Sie Ihren Rahm an uns schicken.

CAULDER's Creameries Ltd.

Humboldt or Watson Branch

NCL
NORTH GERMAN LLOYD
Schiffskarten
Für direkte Verbindung zwischen Deutschland und Canada
Zu denselben Bedingungen wie auf allen anderen Linien.
Die Schiffe des Norddeutschen Lloyd sind bekannt wegen ihrer Sicherheit, guten Behandlung und Bedienung.
Deutsche, laßt eure Verwandten auf einem deutschen Schiff kommen!
Unterstützt eine deutsche Dampfer-Gesellschaft!
Geld-Ueberweisungen
nach allen Teilen Europas. In amerikanischen Dollars oder der Landeswährung ausgezahlt, je nach Wunsch.
Jede Auskunft erteilt bereitwilligst und kostenlos
Norddeutscher Lloyd
Generalagentur für Canada: G. L. Maron, General-Agent
794 Main Street Telephon J 6083 WINNIPEG, Man.
F.J. HAUSER, Vertreter für den Humboldt-Distr., Humboldt, Sask.